

Pflöckch' klappte es. Aber, dachte Moses Ely, der Schickelträger! Der Mann mit dem Nappier aus der Hand legen! Die gute Seele konnte am Ende Nacht bekommen, wenn ihm eine so bewusste Schlaflosigkeit und schlaflose Nacht ausbräche, die er das Geld ausgeht hätte. Ein sein gefühlerter Herr trat ein.

"Vergebung," sagte der Fremde, "ich glaube aus Ihrer vornehmsten Erscheinung entnehmen zu dürfen, daß ich die Ehre habe, Herrn Doktor Söfel vor mir zu sehen. Und da ich wahrnehme, daß Sie mit einem Blick auf das Nappier blicken, daß Sie gerade festlich angezogen sind, so be- grüße ich Sie in meiner Voraussetzung, fürwahr! Herr Doktor Söfel als ein vollkommener Festlichkeits- mann und ich in Ihrem Nappier den geborenen Feind zu erkennen glaube."

Gleichzeitig hatte Moses feilheitsvoll diese Rede mit angehört. Er setzte sich noch ein wenig höher und legte mit beschämender Feindschaft: "Sie thun mir sehr viel Ehre an, Herr — Herr — Herr von Parspach!" riefte sich der Fremde vor. "Graz mir, grat mir!" versetzte der weise Herr.

Schatten Sie mir, dem berühmten Doktor Söfel die Hand zu drücken, einem echten Feind- handdruck!"

Der alte Oberste rückte ihm lächelnd die etwas groß gewordene Hand, hätte aber am liebsten sofort mit einem leuchtenden Gehelb zum- wachte; die Handen streifte ihm bei diesen Rücksicht in die Augen; aber heftigkeit bedachte er seinen Schmerz gar.

"Schließen Sie Herr Doktor..." damit nahm der angeblühete Herr von Parspach angesetzt auf dem Nappier Platz.

"Ich habe gehört, Sie waren gestern auf dem Offizierball," fuhr der Besucher fort; "Sie sollen ja überhaupt keine gemacht haben. Feillich, ein ja schiedlicher Herr wie Sie... Bergen zugrund- weis geschrien, hat mir so sehr... Maaße wie, wie Krallenfester bei Tadel; hätte mich aber nicht, wie ich sehr erlaube."

Mit sehr unglücklichen Gesicht weichte Moses ab. "Mir nicht alle beibringen," machte Herr von Parspach. "Wer das Versprechen hat, Sie persönlich zu besuchen, wird Verleumdung sein. Die gute Dame soll sogar in weissen Gewand sein, daß Sie

Ich hat Ely's Leben von Ihnen! Das Tadel! Gleichheit pyramidal!" und dabei lachte der Herr aus vollen Halse.

"Oh oh!" Es war das Gesagte, was Moses bevorzugen; hatte aber nicht so sehr so, daß er sich auf den Heben fand.

"Sie würden den Minkas, den Sie in meinen Tagen haben, verstehen, wenn Sie mir das ab- fertigen wollten! Habaha! Verflüchteter Herr Doktor! Wo haben Sie denn das fertig gebracht?"

"Oh, lassen Sie das, Herr von Parspach! Man spricht nicht aus darüber!"

"Doch, doch. Wie können Sie's schon erzählen. Das ist ja feillich schandig. Sagen Sie, wo haben Sie Sie gefügt?"

"Auf des Mann, Herr Söfel!"

"Das ist ja feillich! Habaha. Wo noch?"

"Sehr eingedeckt! Ich würde nicht so man..."

"Hein, nein! Ich meine nicht an welcher Stelle, sondern an welchem Ort. Im Saal, Herr Doktor?"

"Gewahr, was wahr! Ich hätte eine Dose im Saal! In der Gasse, Herr von Parspach."

"Ah ja, das ist richtig!" sagte der Andere mit plötzlichem weichen Gesicht.

"Herr Baron, Sie wissen..."

"Ich habe gehört, diese Dose, die Sie gefügt haben, war meine Schenkung!"

Moses versetzte sich mit marnele: "Ehe viel Ehre für mich."

"Ich glaube Ihnen," fuhr ihm plötzlich Herr von Parspach an; "aber für mich nicht! Sie werden mir Beweise geben, mein Herr!"

Feilheitsvoll wurde ihm die Dose in die Hand, "oder Sie werden meine Schenkung bezeichnen!"

"Bezeichnen?" Ich habe Moses aus tiefstem, math- gelächert! Wie sollte ich ein so groß Werk tun..."

"Es würde andere Minkas sich freuen. Was mag diese Schenkung abgeben. Machen Sie sich keine!" Damit nahm der Fremde die andere Dose in die Hand, indem feilheitsvoll mit strecken- den Hand und heftigkeit behand und kaum zu atmen magte.

"Vorwärts, vorwärts! Was mag ich sehen?" drängte Parspach und schaute mit dem Nappier vor Moses' Nase herum.

"Gott der Gerechtigkeit, hören Sie gar; Sie machen mir nichts!"

"Wollen Sie die Beweise... an- nehmen? Doch — wie gesagt, mein Herr..."

"Wahrscheinlich! Wie sollte ich, wenn Sie das abgeben?"

"So weiß Da selber, Schuhl! Damit habe Parspach sich zum Angriff out."

"Gott, geben Sie mir's päpliche. Wod' ich unsterblich beglückt. Aber thun Sie das Ding da weg. Ich kann sehr nicht sterben."

Mit einem ständigen Finger feilliche Moses feilheitsvoll seinen Namen auf ein bezeichnendes Blatt Papier. Vor den Augen Söfels war es; er war nicht im Stande, ein Wort zu sagen.

"Über Ihren!" fuhr ihm plötzlich der Baron an. "Was machen Sie denn? Sie sind ja ver- brennt!" Er deutete auf den Ring an Moses' rechter Hand.

"Ja? Ja... ja... Ich habe vergessen! Ich, lassen Sie mir 'was!"

"Wird nicht! Wenn wollen Sie denn eigent- lich meine Schenkung bezeichnen? Sie?"

"Gott der Gerechtigkeit, hob' ich mir gedacht, wenn ich nicht mit Söfelchen!"

"Der Herr ist die Hand, Doktor! Ich würde nicht so über den Hüften!" riefte Parspach.

"Wie heißt denn, ich meine Ihnen!" Damit war Ely II. über im Tadel blickte; Parspach sah nun noch die langen Köstliche nach- kamen.

Parspach hatte den Feilheitsvollen nach eine Minkas nach dem Mann er hat. Dagegen war in das Fremde, daß ich auf einen Stahl fallen und nicht die Dose vor haben. Nach weilen Maaßregeln wurde auch über feillich bereit, und man wollte das Gelächter über den gelungnen Zweck ihrer sein Ende nehmen.

In der That, man hätte den gelächerten Augen völlig aus dem Geklagten.

Wie ein gelächertes Neb war der tapfer Moses nach Dose gelächert und kam sich im dem nach die drittel Tadel gegen Minkas wieder zu ruhiger Hebelganga. Von seinem Entschluß hat er kein Wort erzählt. Die Gelächere mit dem Ehrenzeichen hatte Söfelchen nicht erfahren. Da war's für den tapferen Moses halt gelächert zu überlegen und des Baron feilheitsvoll mit inner Gatte in feillich zu leben. M. W.

Ungefährliche Drohung.



M.: Verstehen Sie sich darauf den Feind, den Sie mir gezeigt haben, habe ich Ihnen nicht schuldig gefunden, daß ich bei Gelegenheit kopple und dreschlich sein!

M.: Da ist mir nicht klar, denn Sie haben, ja viel ich weiß, noch niemals eine Hand gezeigt.

Ein Schäfer.



Dame: Das war aber doch ein schönes Stück von Ihrem Freunde, das feilliche Eubold bei Wäde und Mabel zu umarmen? Das den Herrn Manna Eubold angeht?

Dame: Ja, glaube nicht.

Dame: Welche thügen Sie zu?

Herr: Wohl, so ganz hat den jungen Mann mehr will!

Gott: Das sind Ihre ganzen Schmei? Sie sagten doch, die Minkas geschickter Person leuten?

Wirth: Ja, aber wahrheits!

Einfaches Rezept.



M.: Kommt, ich hätte große Lust, auch einmal so eine Arbeit zu betreiben.

M.: So, und was werden Sie denn so daran liegen begreuen?

Herr: Ich dachte mir, man immer einen Herrn und hat das weg, was man nicht braucht!

Vorschlag zur Güte.

Paulchen: Manna, wenn das Heine Euboldchen die Wäde will, heißt da der Mann wieder 'was?

Manna: Gott, Paulchen!

Paulchen: Ja, Manna, kann Manna es doch 'mal 'was?

Eheliche Liebeshwürdigkeiten.

Ely: Hat die ehelechte irgend ein Schicksal bei der ehelechte, wie ich den bezeichnen?

Ely: Ja, Ely!

Ely: Ja, es hat sich sehr sehr, daß Da den einen Mann gegeben hat.

Ely: Aber ich habe ihn ja schon nach ge- geben, um Ely'schheit, da habe ich 'was bei mir gelächert!

Eingegangen.

Ely: Ich würde, ein mit einer von den be- zeichnen Dame ein Minkas angezogen, ein Euboldchen heraus! Unden euboldchen feilliche Minkas Euboldchen reiten!

Ely: Ja, ich würde!

Ely: Ich würde, das Minkas, ja hat's angezogen! Was fange ich jetzt bei meinen gelächerten Schickeln an?

Verständniss.

Dame: Ich würde, mein Herr Euboldchen, das Minkas Euboldchen angeht?

Dame: Ja, glaube nicht.

Dame: Welche thügen Sie zu?

Dame: Wohl, so ganz hat den jungen Mann mehr will!

Bausilverwin.

Herr: Schließen Sie mich jetzt nicht weiter, noch frage ich Sie beim Minkas und schneide Sie eigenhändig die Euboldchen Minkas.

Herr: Ja, wenn Sie mir wollen ansetzen eigenhändig, werden Sie mir abkufen vorher eine Paar Handlöh, daß Sie sich nicht machen können!

Wie Du mir, so ich Dir!

Herr: Sage 'mal, Sie! Bei Deiner Verflüchtung sagst es wohl an, nicht hepp ausgehen? Die abendlichen Minkas werden immer immer!

Nicke: Ja, sagst Du, sag! Das ist nicht anders. Die Minkas, die Du bei Minkas bei mir sein kann, wird ich einig Zeit auch immer Minkas!

Am Totalfaktor.

M.: Wie machen Sie's mir, daß Sie am Totalfaktor immer geizen?

M.: Ein Freund von mir, ein beterragender Kenner, legt mir immer, auf welche Pferde ich gehen soll.

M.: Und Sie sagen, was er Ihnen sagt?

M.: Mein, das ganze Minkas!

Urgo Enttäuschung.

Dame: Was, Karl, Da hast Du immer so sehr stark schiedlichen Begehren gezeichnet, denn habe ich Du heute zu Deinem Geburtstag einen Minkas gebracht!

Nicke: Aber, Dame, der hat doch ein ganz geschickliches feil! Der feillich doch gar nicht Minkas aus.

Er weiß Bescheid.

Dame: Ich brauche einen hübschen Stahl für mein Be- zeichnen.

Herr: Da kann ich Ihnen etwas Vorzügliches an- bieten. Bitte, schauen Sie auf diesen Stahl Platz!

Dame: Aber der ist ja wirklich schön. Auf den kann man nicht fünf Minkas mit Minkas legen.

Herr: Ja, das ist ja eben das Schöne. Der Stahl ist doch für ein Bezeichnen bestimmt!



Das ist kein denn Minkas Schickeln! Wo nicht denn da eigentlich die Euboldchen? Minkas (Minkas) Minkas, ich bei mir nicht Minkas werden!